

Moderne Kultur und Organisation: Robert Michels (1876-1936)

Mongardini, Carlo

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mongardini, C. (1997). Moderne Kultur und Organisation: Robert Michels (1876-1936). In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1996 in Dresden ; Band 2: Sektionen, Arbeitsgruppen, Foren, Fedor-Stepun-Tagung* (S. 720-724). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-138123>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

lität von Massenmedien (Luhmann) und durch die marxistische Konzeption einer ideologischen Hegemonie (i.S. Gramsci) angereichert wird.

Damit wird nicht allein der bisherige Ereigniskorpus interpretierbar, der von der Modernisierungstheorie gemeint ist, sondern es können Prognosen über das Scheitern der Transformation erstellt werden. Die mit Globalisierung umschriebene Kausalität der Weltgesellschaft stellt keine Position für die osteuropäischen Gesellschaften *mehr* bereit, die Demokratie, Marktwirtschaft, Rechtsstaat als Muster wirksam werden lassen könnten. Nur partiell und einzig extern in Gestalt von ausgewählten Arbeitskräften und minderen Kapitalanlagen können sie in die EG integriert werden; exkludiert aber regrediert das Muster zu einem ohne Wert.

Literatur

Adorno, Theodor W. 1993 Einleitung in die Soziologie Frankfurt a.M.

Gumpłowicz, Ludwig 1926, Grundriss der Soziologie Innsbruck.

Kollmorgen, R.; R. Reißig, J. Weiß (Hg.) 1996, Sozialer Wandel und Akteure in Ostdeutschland. Opladen, Teil 3 m. weit. Lit.

Luhmann, Niklas 1995, Die Realität der Massenmedien. Opladen.

Dr. Manfred Lauermann, TU Dresden, Institut für Soziologie, D-01062 Dresden

5. Moderne Kultur und Organisation: Roberto Michels (1876-1936)

Carlo Mongardini

1. Michels anders lesen

Wenn man heute, genau sechzig Jahre nach seinem Tode, von Roberto Michels spricht, muß man feststellen, daß zwei Aspekte seiner Entwicklung noch immer aktuell sind: seine politische Entwicklung, die ihn vom Syndikalismus zum Faschismus führte und seine These »Zur Soziologie des Parteiwesens in der modernen Demokratie«, mit der Erläuterung des ehernen Gesetzes der oligarchischen Tendenzen der Gruppen.

Gewöhnlich nimmt man dabei nur zu den endgültigen Positionen oder Schlußfolgerungen Michels' Stellung, ohne sich zu fragen, wie er zu ihnen gelangt ist, d.h. ohne die zahlreichen Artikel zu untersuchen, die er dem Problem der Idee von Demokratie gewidmet hat, ohne seine Ideen zur Elitentheorie zu betrachten, ohne sich zu fragen, welche die Haupttheorien waren, von denen er ausging und durch die er zur Analyse der politischen Parteien und des Gesetzes der Oligarchie gelangte.

Ich möchte hier beweisen, daß die wichtigsten Thesen Michels' in seiner Soziologie der Organisation der sozialen Gruppen und in seiner Interpretation von Demokratie und Autorität zu finden sind. Wesentlich wichtiger als die Illusionen der demokratischen Ideologie sind für ihn die Probleme eines echten Schutzes der Regierten in der Massengesellschaft und die der Regierbarkeit solcher Gesellschaften, d.h. die Probleme der Repräsentation, der

Legitimität und des Konsens und die Möglichkeit, auch in einer Massengesellschaft einen Ausweg aus der Bedrohung des Totalitarismus zu finden.

2. Soziologie und Ideale im Werk Roberto Michels'

Michels' Persönlichkeit ist von einem romantischen und idealistischen Elan gekennzeichnet, dem sowohl in seiner Biographie als auch in der Entwicklung seines theoretischen Gedankengutes eine bestimmende Rolle zukommt. Für ihn ist die Konfrontation zwischen dem Realen und dem Idealen sehr wichtig. Das beeinflusst seine Theorien entscheidend. Sein im Grunde rebellisches Temperament, seine kritische Suche nach dem Sinn und den Möglichkeiten der Demokratie, der Wille, die ethischen Werte in der Politik wiederzufinden, bringen ihn von der Gewerkschaftsbewegung zum Faschismus, von Deutschland nach Italien, und machen aus ihm einen »Abtrünnigen« von Partei, Klasse und Nation. Seine Ideale treiben ihn dazu, den Sinn der Demokratie nicht nur in der Politik, sondern allgemein in der sozialen Organisation des modernen Lebens zu suchen. Aber seine Suche endet in der Enttäuschung und in der Kritik. Deshalb ist seine Analyse auch eine Studie der Dekadenz, die direkt an die der anderen Elitisten anknüpft, an »Trasformazione della democrazia« (»Die Umwandlung der Demokratie«) von Vilfredo Pareto und an »Potere« (»Macht«) von Guglielmo Ferrero. Sie ist die Geschichte des Scheiterns der Ideale angesichts einer Realität, die sich ihrer bedient, sie aber nicht verwirklicht. »In der Tat«, so schreibt Michels, »will es uns scheinen, daß die Demokratie als *Bewegung* wie als *Gedankenwelt* heute im Zeichen einer Krisis steht, aus der sie nicht heil hervorgehen kann«.

Die moderne Geschichte zeigt, schreibt er an anderer Stelle, daß »es zwar Revolutionen gegeben hat, aber keine demokratischen Regime«. Letzten Endes glaubt Michels nicht mehr an die Möglichkeiten der Demokratie. Die Realität verzerrt das Ideal, das, was ist, schreibt er, unterdrückt das, was sein sollte. Und weiter: Auch wenn die Demokratie ohne Organisation nicht denkbar ist, so entwickelt sie jedoch die Demokratie auch nicht weiter. Sie birgt oligarchische Tendenzen in sich, die die Repräsentation verzerren und den Organen eine Autonomie geben, die die Herrschaft der Repräsentanten über die Repräsentierten ermöglichen. Es entwickelt sich auf diese Weise ein Prozeß, durch den die zur Verwirklichung der idealen Demokratie geschaffene Organisation faktisch zur Schaffung einer Oligarchie führt. Wer also von Organisation spricht, versteht darunter automatisch auch die Tendenz zur Oligarchie. Indem die moderne Gesellschaft die Organisation und die Bürokratie entwickelt, schafft sie keine Demokratie mehr, sondern entwickelt in steigendem Maße oligarchische Tendenzen, zu deren Abwehr Michels in gewissem Maße auf die Wirkung der ethischen Werte des Sozialismus und der Formen der charismatischen Macht vertraut. Die charismatische Macht könnte die Regierten vor dem Totalitarismus eines abstrakten Rationalismus und oligarchischer Strukturen retten. Im Grunde, schreibt Michels, »ist die Demokratie jedoch ein Schatz, den man niemals wird entdecken können, aber bei der Suche danach und beim unermüdlichen Graben wird sich eine demokratisch nutzbringende und fruchtbare Aufgabe erfüllen“.

3. Die Rolle der Organisation in den modernen Gesellschaften

Es ist also die kritische Auffassung gegenüber den sozialen Organisationen und demokratischen Systemen, die Michels dazu bringt, sozusagen als Gegenreaktion, die Theorie der Eliten als Darstellung der Gesellschaftsstruktur aufzustellen. Es handelt sich daher nicht um einen ursprünglichen Elitismus wie bei Mosca und Pareto, sondern um einen vermittelten Elitismus, der nach Korrektiven sucht. Im Gegensatz zu dem, was die Menschen verwirklichen zu können glauben, ist die soziale Wirklichkeit eine Wirklichkeit mit oligarchischen Strukturen, in der die möglichen Korrektiven verstärkt werden müssen, um den höchsten Grad realer, pro tempore möglicher Demokratie zu erreichen. Die Elitetheoriker der zweiten Generation überwinden die antidemokratischen Komponenten der Theorie der Eliten.

Die zweite Phase des Elitismus untersucht, welche Korrektiven den Gruppen zur Verfügung stehen, um den oligarchischen Tendenzen entgegenzuwirken, die in jeder Art von sozialer Organisation vorhanden sind. In dieser Hinsicht unterscheidet sich die moderne Gesellschaft von allen anderen, weil sie einerseits die bürokratischen und oligarchischen Tendenzen durch die Vermehrung der Organisationen verstärkt, andererseits aber auch durch an Umfang und Geschwindigkeit beispiellose Wandlungsprozesse diesen Tendenzen eine Vielzahl von Korrektiven entgegensetzt. So bewegen sich Michels' Überlegungen zwischen konservativen Modellen und innovativen Prozessen. Er bewahrt mehr als nur einen marxistischen Bezugspunkt, und kann eigentlich auch nicht als getreuer Schüler Moscas angesehen werden; er studiert die Dekadenprozesse, nimmt aber – neben der individuellen Psychologie – auch auf die institutionellen Strukturen der Gesellschaft Bezug.

Da Michels den institutionellen Aspekt für soziologisch wichtig erachtet, betrachtet er, wie auch Ferrero, die Beziehung zwischen Herrschenden und Beherrschten als über Werte vermittelt, die die Zwecke des Handelns verbergen. Wenn die Werte über eine Integrationsfunktion verfügen, dann liegt in ihnen und im ethischen Moment der Politik – so wie sich dies in den spontanen Zusammenschlüssen, in den Bewegungen, in den sozialistischen Idealen, in den Formen des charismatischen Elitismus offenbart – die Möglichkeit, neue Emanzipationsstufen für die Beherrschten und Grade wirklicher Demokratie zu erreichen. Das Verständnis des Herrschaftsverhältnisses als Kreislauf, das Verstehen von der Beziehung zwischen Elite und Masse als Prozeß, die Beobachtung des ständigen sozialen Wandels und die Rolle der Ethik in der Politik sind die grundlegenden Punkte der Revision des ersten Elitismus, wie sie in den Werken von Michels und Ferrero zu finden ist. Mosca und Pareto hatten nicht nur die Macht der Eliten, sondern auch die Ohnmacht der Massen hervorgehoben. Diese Theorien entstanden u.a. auf den ideologischen Grundlagen der Kritik an der bürgerlichen Dekadenz. Ihre Richtigkeit wurde bewiesen und ihre »Radikalität« noch übertroffen von der Auffassung des Herrschaftsverhältnisses als Kreislauf, wie sie von Simmel formuliert und von Michels und – unter anderen Voraussetzungen – auch von Ferrero vertreten wurde.

Mosca und Pareto zeigen, wie sich Minderheiten bilden, die Macht erlangen, und wie sie wieder verfallen; Michels dagegen untersucht, wie die Organisation strukturiert ist und sich wandelt. Hinter Michels standen auch die soliden Konstruktionen der klassischen deutschen Soziologie, die es ihm ermöglichten, den Bereich der Theorien der italienischen »Neo-

machiavellianer« zu erweitern. Sehr oft nahm man in letzter Zeit Bezug auf die Beziehung zwischen Michels und Weber, die zweifellos vorhanden und für die Entwicklung des Gedankengutes des Autors der »Soziologie des Parteiwesens« wichtig ist. Hin und wieder ist auch Bezug auf Tönnies und auf den möglichen Einfluß von »Gemeinschaft und Gesellschaft« genommen worden. Aber es ist wirklich überraschend, daß niemals Bezug auf Georg Simmel genommen wurde, einen Autor, den Michels kannte, zitierte und in Anthologien herausgab.

Bei genauer Betrachtung von Simmels zwei Aufsätzen »Comment les formes sociales se maintiennent« aus dem Jahre 1897 – auf französisch veröffentlicht im ersten Heft des »Année sociologique« und auf deutsch 1898 unter dem Titel »Die Selbsterhaltung der sozialen Gruppen«, der später auch in die »Soziologie« aufgenommen wurde – und »Soziologie der Über- und Unterordnung« aus dem Jahre 1907, der ebenfalls in die »Soziologie« mitaufgenommen wurde, und dem Vergleich dieser Aufsätze mit Michels' Artikel »Die oligarchischen Tendenzen in der Gesellschaft« aus dem Jahre 1908 kann man zu dem berechtigten Schluß kommen, daß alle soziologischen Untersuchungen Michels' in ihren Ursprüngen und ihrer weiteren Entwicklung auf Simmels Schriften zurückzuführen sind. Doch nicht nur das: auch die Formulierung des berühmten ehernen Gesetzes der Oligarchie selbst ist bereits in Simmels Schriften enthalten.

4. Das Problem der Demokratie

Die Michelssche Thematik ist daher soziologisch gesehen sehr komplex. Sie geht von einem politischen Interesse aus: die Krise der idealen und die Möglichkeiten der realen Demokratie. Die Ideale des enttäuschten Demokraten machen der Untersuchung der Beeinflussungsprozesse der Macht Platz. Es ist z.B. bemerkenswert, daß der bereits zitierte Aufsatz über die oligarchischen Tendenzen in der Gesellschaft den Untertitel »Ein Beitrag zum Problem der Demokratie« trägt. Wenn das demokratische Ideal unmöglich ist und die Organisation mit ihren Gesetzen souverän bleibt, dann muß im Rahmen dieser Gesetze die einzig mögliche Form der Demokratie gesucht werden. Deshalb bewegt sich Michels' Arbeit in zwei Richtungen. Zunächst befaßt er sich mit den Formen des Erhaltens und Bewahrens. Wie bereits Simmel, so schreibt auch Michels eine Abhandlung über den Begriff des Erhaltens in der Politik »Il concetto del conservare in politica«, in der er, wie er sagt, »die rasche Umwandlung von revolutionären Ideen in konservative Ideen, sobald ihnen der Erfolg winkt« und damit das Wirken der konservativen Kräfte beobachtet. Außerdem untersucht er alle Gebilde, sozialen Formen und Gruppen, die die konservative Erstarrung aufbrechen und die Formen der Beeinflussung der Macht reaktivieren könnten. Von dieser Art sind seine Studien über die Frauen, über die Arbeiter, über die Randgruppen, ebenso wie die Abhandlungen über den Fremden und über den Patriotismus; in diese Richtung gehen auch viele Aufsätze über die sozialen Klassen, über deren Mobilität und Strukturierungs- bzw. Destrukturierungsformen, über die Beziehung zwischen Aristokratie und Adel.

Auch wenn die ideale Demokratie nicht verwirklicht werden kann, so kann dieses Ideal doch bis zu einem gewissen Grade erhalten werden, nämlich indem es innerhalb der Organisation zu neuem Leben erweckt wird. So endet für Michels die Politik in der Moral, die

entweder die Moral des charismatischen Führers mit der Aufgabe, die Emanzipation der Gruppe zu verwirklichen, ist, oder die Moral des Sozialismus, der durch die strenge Anwendung einer kollektiven Ethik das Verhalten der Repräsentanten gegenüber den Repräsentierten garantiert. Das Solidaritätsideal taucht, besonders beim späten Michels, in der Kategorie des charismatischen Führers wieder auf und bahnt – wie bemerkt wurde – »einer Interpretation des Faschismus als plebiszitärer Demokratie den Weg«. Michels' romantisches Ideal findet hier einen weiteren Ausdruck.

Carlo Mongardini, Dipartimento di Studi Politici, Facoltà di scienze Politiche, P.le Aldo Moro.5, I-Roma

6. Die deutsche Wiedervereinigung in der Perspektive der verstehenden Soziologie Georg Simmels und Max Webers

Wilfried Dreyer

Die Sozialwissenschaft in aller Welt ist durch die unblutige Revolution und die Wiedervereinigung Deutschlands weitgehend überrascht worden: Renate Mayntz (1994: 21) sprach hier von »eine[r] Art Sputnik-Schock«. Das gängige soziologische Muster zur Erklärung dieser historischen Ereignisse ist – trotz mancher kritischer Stimmen – nach wie vor die sogenannte Modernisierungstheorie in ihren jeweiligen Varianten, die freilich allzu oft eher Geschichtsmetaphysik als empirische Wissenschaft bietet.

Für Simmel und Weber ist Geschichte hingegen stets kontingent, die Zukunft offen (Simmel 1917: 5; Weber 1988a: 12; 1986: 203f.). Und gegen jedweden naiven Fortschrittsglauben sei hier an Webers Worte (1988b: 63f.) in »Zur Lage der bürgerlichen Demokratie in Rußland« erinnert, die vor 90 Jahren erschienen: »Es ist höchst lächerlich, dem heutigen Hochkapitalismus, wie er jetzt nach Rußland importiert wird und in Amerika besteht, ... Wahlverwandtschaft mit »Demokratie« oder gar mit »Freiheit« (in *irgend* einem Wortsinn) zuzuschreiben, während doch die Frage nur lauten kann: wie sind, unter seiner Herrschaft, alle diese Dinge überhaupt auf die Dauer »möglich«? Sie sind es tatsächlich nur da, wo dauernd der entschlossene *Wille* einer Nation, sich nicht wie eine Schafherde regieren zu lassen, dahinter steht.«

Zudem hatte Simmel (z.B. 1984: 13f.) den Gesellschaftsbegriff soziologisch zur Dynamik von Vergesellschaftungen verflüssigt und es ist kein Zufall, daß »Gesellschaft« in Webers »Soziologischen Grundbegriffen« nicht vorkommt (Dreyer 1995). So betont Tenbruck (1996: 86f.) im Anschluß an Weber und Simmel, »daß jede Gesellschaft auf andere bezogen, mit ihnen verspannt oder sogar von Vergesellschaftungen durchzogen ist, die zu allen querstehen. ... Wir benötigen deshalb dringend eine Revision der soziologischen Begriffe und Theorien ... « Was Tenbruck hier noch kurz vor dem Fall der Mauer formuliert, gewinnt nach 1989 zusätzliche Relevanz. Es gilt, die Vereinigung nicht als völlig singulären